



2019: Markus S. Bach in seinem Musikzimmer in Saanen BE.

Markus S. Bach hat Musikgeschichte geschrieben

Am 8. Juni 2019 feiert die Brass Band Berner Oberland ihr 50-jähriges Bestehen. Markus S. Bach, Gründer und langjähriger Dirigent, berichtet über sein Leben und sein Brassengagement.

Von Alois Winiger und Martin Sebastian

Es ist ein höchst eindrückliches Musikzimmer, in dem uns Markus S. Bach empfängt. Schön positioniert sind mehrere Posaunen - auch die seines Vaters -, ein Flügelhorn, Cornets, ein Mellophonium, ein Klavier, eine Handorgel, reihenweise Mundstücke und ein riesiger Stapel an Notenblättern. An den Wänden hängen Hunderte von Fotos sowie Plakate und Erinnerungsstücke.

«250 Musikschülerinnen und Musikschüler habe ich in diesem Zimmer ausgebildet», erzählt uns Markus S. Bach. Wir sind bei ihm zuhause, oben im Gibel von Saanen, in einem alten Bauernhaus, an wunderbarer Südlage. Hier wohnt die Familie Bach seit vielen Generationen, hier hat die Musik schon immer eine grosse Rolle gespielt. Die Söhne von Markus und Margrith Bach führen das musikalische Erbe weiter. Beide, Philippe und Michael, sind national und international gefragte Dirigenten. Philippe, der ältere, ist Musiker, Orchesterdirigent und Generalmusikdirektor am Opernhaus Meiningen (Thüringen, Deutschland). Michael ist ausgebildeter Sekundarlehrer, Musiker, Dirigent und Leiter der Musikschule Saanenland-Obersimmental. So, wie es sein Vater viele Jahre lang war. Michael dirigiert auch erfolgreich die Brass Band Bürgermusik Luzern, mit der er 2014 Europameister in Perth (Schottland) wurde. Am Europäischen Brass Band Wettbewerb Ende April 2019 erreichten sie den hervorragenden 4. Rang. Er dirigiert zudem die Brass Band Euphonia Gruyère und die Brass Band Saanen.

Die Geschichte des überaus bewegten Lebens des heute 73-jährigen Markus S. Bach würde ein ganzes Buch füllen. (Das «S» steht übrigens für seinen zweiten Vornamen Silvio. Den hatte er sich in jungen Jahren angefügt, weil es in Saanen mehrere Markus Bach gab.) Im Interview konzentrieren wir uns vor allem auf vier Meilensteine: Die Brass Band Berner Oberland, die er 1969 gegründet hatte. Dann 1974 der SSQW (Schweizerischer Solo- und Quartettwettbewerb) und die Nationale Jugend Brass Band, die er 1976 initiierte. Ferner den

Europäischen Brass Band Verband, den er 1995 mitgegründet und ihn dann zwölf Jahre lang präsiert hatte.

Markus, bald wird das 50-jährige Bestehen der Brass Band Berner Oberland gefeiert, die du gegründet hast. Was geht dir dabei durch den Kopf?

So viel, dass ich gar nicht weiss, wo ich anfangen soll!

Beginnen wir doch ganz vorne. Warum wolltest du seinerzeit überhaupt eine Brassband gründen?

Da muss ich ein wenig ausholen: Nach meiner KV-Lehre Anfang der 1960er-Jahre zog ich von Saanen nach Bern, um dort zu arbeiten. Vor allem aber wollte ich bei Toni Hostettler Unterricht auf der Posaune nehmen und am Konservatorium Musik studieren. Damals waren Brassbands aus England in der Schweiz auf Konzerttournee.

Ich hörte ihnen zu und konnte kaum glauben, wie fantastisch diese Bands musizierten. Ich wollte unbedingt, dass auch die Leute im Berner Oberland das zu hören bekommen. Durch freundschaftliche Kontakte organisierte ich in Saanen ein Konzert mit der Hendon Band.

Kurze Zeit später spieltest du dann selber in England in der Hendon Band und in der Hanwell Band die zweite Posaune. Wie kamst du dazu?

Nach meiner militärischen Karriere bis zum Militärkapellmeister war ich so sehr von Musik begeistert, dass ich unbedingt in jenes Land wollte, in dem man so fantastisch musiziert. In London fand ich schnell einen Job, da ich bereits gut Englisch sprach, und meldete mich für musikalische Weiterbildungen an Hochschulen an.

Und ich suchte Kontakt zu den beiden genannten Bands, wurde zum Vorspielen eingeladen und aufgenommen.

Das dürfte nicht so einfach gewesen sein, schliesslich spielten beide Bands in der Höchstkategorie.

Ja, die Ansprüche waren hoch, aber ich war ja auch gut in Form. Die Zeit mit diesen Bands war für mich eine rie-



Brass Band Berner Oberland mit Markus S. Bach nach dem Sieg am Schweizerischen Brass Band Wettbewerb 1987.

sige Erfahrung. Pro Woche war ich zwei- bis dreimal mit der einen oder der anderen Band unterwegs für Proben oder Konzerte, teilweise auch ausserhalb von England.

1969, als 23-Jähriger, bist du wieder nach Saanen zurückgekehrt und hast eine Brassband gegründet. Hast du den Sound vermisst?

Nicht nur den Sound habe ich vermisst, sondern auch die Art des Musizierens in einer Brassband. Zudem fand ich, es sei hier nicht viel los! Ich musste etwas machen und schrieb junge Musikanten im Raum Saanen, Gstaad, Rougemont, Zweisimmen und Lenk an. Ich teilte ihnen mit, dass ich die Brass Band Berner Oberland gründen wolle, und lud sie zum Mitspielen ein. Anfangs probten wir alle vierzehn Tage. Die Literatur liess ich aus England kommen.

Wo fand die erste Probe statt?

Hier in Saanen. Die Anfangsphase war schwierig, denn alle vierzehn Tage waren zwei oder drei Musikanten neu hinzugekommen, dafür waren etwa gleich viele weggeblieben. Entweder gefiel ihnen die Literatur nicht, oder sie war ihnen zu schwierig.

Was hielten die Musikvereine in der Region von der BBO, der Brass Band Berner Oberland?

Die Reaktionen waren zum Teil richtig übel. Mir schien, als wollten mich die Leute am liebsten in die Wüste schicken. Die Musikvereine waren der Überzeugung, ich würde ihnen die Leute wegnehmen. Wenn ich zum Beispiel in eine Beiz ging, verstummten die Gespräche.

Man begann zu tuscheln, das sei jetzt eben dieser Bach, der die Musikvereine kaputt mache. Auch meine Familie musste sich abschätzige Sprüche anhören. Das war richtig schlimm.

Trotzdem hast du weitergemacht.

Ja, ich hatte ja mein Ziel vor Augen. Und jene, die Freude am Mitspielen in der BBO bekommen hatten, wollten auch nicht aufgeben. Aber auch ihnen machte man das Leben zusätzlich schwer; die Musikvereine von Saanen, Gstaad und Zweisimmen hatten an einer Ver-

sammlung beschlossen, dass jeder, der zu diesem Bach spielen ging, nicht das Instrument benutzen durfte, das ihm der Verein zur Verfügung stellte. Die Musiker mussten sich also selber eines besorgen. Und sogar der Oberländische Musikverband hat mich zu einer Sitzung eingeladen und hat mir vorgehalten, dass das gar nicht gut sei, was ich da mache. Ich würde mit dieser regional zusammengesetzten Band die Vereine schwächen.

Konntest du die Leute beruhigen?

Nicht wirklich, jedenfalls nicht sofort. Ich versuchte, ihnen klarzumachen, dass die Musikanten in der Brass Band Berner Oberland etwas lernten und sich das dann positiv auf die Musikvereine auswirkte, bei dem sie Mitglied waren.

Wann trat die Band erstmals öffentlich auf?

Gut ein Jahr nach der Gründung. Leider war der Publikumsaufmarsch enttäuschend. Es waren etwa gleich viele Leute im Saal wie auf der Bühne.

Zur gleichen Zeit hatten Brassbands in anderen Regionen der Schweiz bereits grosse Erfolge, aber die Skepsis beziehungsweise der Widerstand gegen die Brassbands war noch immer da. Wie machte sich dies konkret bemerkbar?

Ganz besonders im Jahr 1976, als in Biel ein Eidgenössisches Musikfest angesagt war. Seit 1972 fand nämlich jährlich in Crissier ein schweizerischer Brassbandwettbewerb statt. Gegründet hatte ihn Jean-Pierre Birbaum zusammen mit Kollegen des Ensemble de Cuivres Mélo-dia. Weil man beim Eidgenössischen Musikverband aber befürchtete, dass massgebende Brassbands am Fest in Biel fehlen könnten, verbot der Verband den Brassbands, den Wettbewerb 1976 durchzuführen.

War das der Auslöser, dass 1977 der Schweizerische Brass Band Verband gegründet wurde?

Man hatte schon länger im Sinn gehabt, einen eigenen Verband zu gründen. Heute hat sich die Lage beruhigt, und der Schweizerische Brass Band Verband ist dem Schweizerischen Blasmusikverband angeschlossen.

Zurück zur Brass Band Berner Oberland. Wie hat sie sich weiterentwickelt?

Der Weg blieb noch längere Zeit steinig. Der Widerstand in der Region nahm erst ab, als man in den Vereinen realisierte, dass die jungen Leute, die in der BBO spielen, immer besser wurden. Dirigenten, die mitspielten, wollten Proben gleich leiten wie ich und neue, besser klingende Stücke in ihre Vereine bringen.

Wie gut konntest du die Register besetzen?

Da musste ich ein wenig suchen, und es gab immer wieder Wechsel. Aber weil sich mit der Zeit ein Netzwerk bis Spiez, Thun und Interlaken gebildet hatte - was ja auch der Idee der Brass Band Oberland entsprach -, kannte jeder einen, den man anfragen konnte. Und ich habe meine talentierten Schüler aus der Musikschule Saanen für die BBO begeistern können. Für die Leute ausserhalb des Simmentals wurde die Anfahrt zudem etwas kürzer, weil wir das Probelokal von Zweisimmen nach Därstetten und später nach Erlenbach verlegten.

Das Durchhalten der BBO wurde schliesslich belohnt mit dem Sieg am Schweizerischen Brass Band Wettbewerb von 1987 und 1990 ein zweites Mal.

Ja, das war grossartig. Aber es ging uns ja nicht nur um den Wettbewerb, sondern wir wollten dem Publikum Freude machen mit unserer Musik. Das war eine Stärke von uns, darum konnten wir den Swiss Entertainment Contest gleich fünfmal hintereinander gewinnen, von 1987 bis 1991. Hinzu kamen sechs Silbermedaillen und acht Bronzemedaillen am Schweizerischen Brass Band Wettbewerb und einige Podestplätze an anderen Wettbewerben. Nicht zu vergessen sind die erfolgreichen zwei Konzertreisen in den 1970er-Jahren nach England und Mitte der 1980er-Jahre zwei Konzertreisen nach Japan.

Trotz dieser Erfolge hast du dann die Leitung der BBO abgegeben. Warum?

Die Band gewöhnte sich richtiggehend an die Erfolge. Es zählte nur noch der Sieg. Reichte es einmal nur für einen dritten oder vierten Platz - so wie bei europäischen Wettbewerben -, wurden die Musiker unzufrieden und forderten Änderungen. Ich nahm das ernst und dachte an die Bands in England, die abwechslungsweise mit mehreren Dirigenten arbeiten. Deswegen fragte ich James Gourlay, ob er Interesse hätte, die BBO zu leiten.

Wie kamst du auf ihn?

Gourlay war damals Tubalehrer an der Musikschule Saanen. Ich kannte ihn von dort. Er sagte zu, übernahm ab Herbst 1991 die musikalische Leitung der BBO und holte

mit ihm im gleichen Jahr den Sieg am Schweizerischen Brass Band Wettbewerb in Montreux. Das überzeugte den Grossteil der Band, und sie fanden: «Der ist gut, mit ihm wollen wir weitermachen.»

Was sich offenbar bewährte, folgten doch innerhalb der nächsten fünf Jahre weitere vier erste Plätze in Montreux. Was machte James Gourlay anders als du?

Bei James zählte nur das Können. Er verlangte sehr viel von den Musikern und führte ein hartes Regime. Das vertrugen nicht alle, vor allem die jüngeren nicht. Einige waren frustriert. Und so kamen die Leute von immer weiter her, machten ihren Job und fuhren gleich nach der Probe wieder weg. Für persönliche Kontakte blieb keine Zeit. Das veränderte auch den Teamgeist.

Wie wurden unter deiner Leitung die Mitglieder ausgewählt?

Ich hatte die Musiker immer zusammen mit den Registerchefs ausgewählt. Es war uns wichtig, dass sich die Neuen auch menschlich eignen sollten. Für uns zählte, dass die Band als Ganzes, als Team, gut funktionierte. Dass jedes einzelne Mitglied das Gefühl hat, ernst genommen zu werden. So erreichten wir, dass die Band zu einer verschworenen Gemeinschaft wurde.

Zurück zu deinem Rücktritt als Dirigent der BBO. Ist er dir sehr schwer gefallen?

Ja, es war nicht einfach. Aber ich hatte eine wunderschöne Zeit mit der BBO. Und ich akzeptierte, dass sie den Weg mit James Gourlay weitergehen wollte. Ich freute mich, mehr Zeit für meine Familie und unsere beiden heranwachsenden Buben zu haben. Dann war auch noch die Musikschule, mit der ich viel beschäftigt war. Und ich wurde vermehrt als Gastdirigent und Jurymitglied in England und Norwegen engagiert. Eine Zeit lang führte ich den BBO-Golden-Club weiter, der die Band finanziell unterstützte. Dazu war ich in dieser Zeit auch für die NJBB und für die europäische Brassbandbewegung sehr aktiv.

Aber es gab doch sicher Bandmitglieder, die dich nicht einfach so ziehen lassen wollten?

Es kam schon zu Abgängen. Einige haben geheiratet und sind weggezogen oder haben beruflich Karriere gemacht, sodass sie nicht mehr genügend Zeit hatten fürs Üben.

Wir sind aber alle Freunde und Fans der BBO geblieben. Das zeigt sich jetzt, indem sich vierundfünfzig ehemalige fürs Mitmachen am Konzert zum 50-Jahr-Jubiläum angemeldet haben. Auch solche, die heute nicht mehr aktiv musizieren, haben versprochen, das Instrument auspacken und fürs Konzert zu üben.



Markus S. Bach.

Von diesen Ehemaligen haben viele in der Nationalen Jugend Brass Band mitgespielt, die du 1976 initiiert hast. Wie kam es dazu?

Auch da waren meine Erlebnisse in England massgebend, wo es seit den 1950er-Jahren eine Nationale Jugend Brass Band gibt, die sogar zweimal pro Jahr zu einem zehntägigen Lager zusammenkommt. Da wurden immer die Lehrer der besten Bands und Superdirigenten engagiert, nicht nur aus der Brassbandszene. Ganze Generationen von Blechbläsern in den klassischen Orchestern Englands sind aus dieser Jugendbrassband herausgewachsen. Das faszinierte mich, und ich habe mich zusammen mit Kollegen ans Organisieren eines Brassbandlagers nach englischem Vorbild gemacht.

Wie gross war das Interesse?

Schon beim ersten Anlass haben sich siebzig Jugendliche angemeldet. Im Kongresszentrum Thun-Gwatt führten wir die Lager über viele Jahre lang durch. Jetzt finden sie in Huttwil statt. Ich hatte Bekannte in verschiedenen englischen Bands wie der Black Dyke Band und konnte sie als Registerlehrer gewinnen.

Als Dirigenten fragten wir bekannte Persönlichkeiten in der Schweiz an, wie Fritz Voegelin oder André Winkler, später auch welche aus England. Es funktionierte sofort, und bei den Abschlusskonzerten kam das Publikum in Scharen. Mit der Zeit hatten wir so viele Anmeldungen, dass wir eine B-Band einführten. Bis zu sechzig Jugendliche waren in der A-Band und rund fünfzig in der B-Band. Viele von den Jugendlichen haben sich weitergebildet, haben Musik studiert, wurden zu tragenden Musikern in den Bands oder zu Dirigenten. Parallel dazu organisierte ich Dirigentenkurse, die jeweils am Wochenende stattfanden, während die Bands ihre Registerproben hatten. Die Kurse waren sehr gefragt.

Hast du noch Kontakt zu Jugendlichen aus jener Zeit?

Wenn ich irgendwo in der Schweiz einen Musikanlass besuche, so treten oftmals Musikerinnen und Musiker auf mich zu, geben mir die Hand und sagen, er oder sie habe mal in einem Jugendbrassbandlager mitgemacht. Das ist herrlich, ebenso, dass diejenigen, die im Lager mitgemacht haben, Kontakt untereinander haben.

Auch auf der europäischen Ebene hast du die Initiative ergriffen. Du bist Mitbegründer des Europäischen Brass Band Verbandes EBBA. Was hat dich dazu angetrieben?

1981 war ich erstmals als Dirigent an einem Europäischen Wettbewerb dabei und bekam mit, dass die Durchführung praktisch wie in einer Diktatur ablief. Dirigenten und Musiker hatten nichts zu sagen, geschweige denn zu wünschen. Die Firma Boosey und Hawkes sowie später

Besson gab alles vor. Weil ich damals schon gut vernetzt war in der europäischen Szene, kam man 1986 auf mich zu und fragte mich, ob ich in einem Advisory-Committee, einem beratenden Komitee, mitmachen würde. Zusammen mit Personen aus jenen Ländern, die jeweils am Wettbewerb teilnahmen. Ich sagte zu, und wir beschlossen gemeinsam, uns zu wehren. Wir forderten, dass nicht nur Werke von englischen Komponisten aufgeführt werden, sondern auch von Komponisten aus der Schweiz, den Niederlanden, Belgien und Skandinavien. Letztendlich war es ein europäischer Wettbewerb, und er sollte künftig in verschiedenen Ländern ausgetragen werden. Früher fand er ausschliesslich in Grossbritannien statt.

Wie reagierten die Briten?

Zuerst waren sie empört. Es ging zeitweise heftig zu und her. Leider kamen wir zu keiner befriedigenden Lösung. Mitte der Neunzigerjahre hatte ich genug vom Hin und Her. Ich schlug vor, einen eigenen Europäischen Verband zu gründen. In Luxemburg fand die erste Sitzung mit allen Landesdelegierten, aber ohne Besson, statt. Wir setzten die Statuten auf und gründeten 1995 den Verband. Ich wurde zum Präsidenten gewählt. Wir luden die Verantwortlichen von Besson ein und sagten ihnen, dass wir vom Verband künftig die Regeln für den Wettbewerb aufstellen würden.

Klappte das denn auch?

Die ersten beiden Jahre waren schwierig. Besson bekam einen neuen Direktor, der dem Verband alle Rechte für die Austragung wegnehmen wollte. Er verbot uns, künftig den Europäischen Brass Band Wettbewerb durchzuführen. Wir klärten ab, wie die Rechtslage war. Dabei fanden wir heraus, dass der Titel «Europäischer Brass Band Wettbewerb» weder registriert noch geschützt

war, was wir sofort nachholten. Die Besson-Verantwortlichen informierten wir darüber, die ihrerseits ihre finanzielle Unterstützung für den Wettbewerb einstellten. Es ging um viel Geld. (Anm. der Redaktion: In der heutigen Zeit ist die ganze Situation zum Glück wieder sehr entspannt, und auch Besson ist beim Europäischen Brass Band Wettbewerb wieder mit dabei.)

Die Abspaltung in den Neunzigerjahren war aber ein harter Schlag.

Ja, allerdings. Ich zerbrach mir den Kopf und schlief schlecht, bis ich eine Idee hatte, wie mit dem Wettbewerb Geld zu machen wäre. Ich erinnere mich, als sei es gestern gewesen, und bin noch immer stolz: Ich traf mich in einem Pub in London mit einem Verantwortlichen des Unternehmens World of Brass, verhandelte mit ihnen eine Stunde lang und verkaufte der Firma die Rechte für Ton- und Bildaufnahmen am Wettbewerb. Für den Verband war das ein riesiger Sprung nach vorne. Denn bisher musste man die Vorträge ab CD hören, jetzt aber kamen Bildaufnahmen dazu, und die liessen die Auftritte nochmals lebendig werden. Dieselbe Firma macht zusammen mit Goldy Solutions seit 2017 auch Bildaufnahmen am Schweizerischen Wettbewerb in Montreux, wofür sie jedes Jahr einen finanziellen Beitrag leisten müssen.

Damit war aber das Finanzloch noch nicht gestopft.

Später konnten wir noch Schlagzeugfirmen als Sponsoren hinzugewinnen, indem sie alles Schlagzeugmaterial gratis auf die Bühne stellten und zusätzlich einen beträchtlichen Betrag in die Kasse legten.

Der Europäische Wettbewerb wurde dann also auf die teilnehmenden Länder verteilt. Wie ging das vor sich?
Man forderte die Landesverbände drei Jahre im Voraus



Brass Band Berner Oberland Junior BBOJ unter der Leitung von Véronique Gyger in den 90er-Jahren.

auf, Bewerbungsdossiers einzureichen und sich an der Delegiertenversammlung zu präsentieren. Anfänglich kamen einige mit ein paar Blättern daher, andere dagegen schon mit einer eindrücklichen kompletten Video-präsentation. Daraufhin stimmten die Delegierten über den nächsten Austragungsort ab. Geld war dabei übrigens nie im Spiel. Nur einmal fand ich in Norwegen eines Abends einen Norwegerpullover im Zimmer vor!

Die Arbeit im Vorstand geschieht übrigens nach wie vor ehrenamtlich. Bezahlt werden nur die Reise- und die Hotelpesen.

Zurück in die Schweiz, nach Zweisimmen, wo am kommenden 8. Juni mit einem Konzert das Jubiläum 50 Jahre Brass Band Berner Oberland gefeiert wird. Was war das für ein Gefühl, als man von Seiten der BBO nach langer Zeit wieder offiziell Kontakt mit dir aufgenommen hat?

Es hat mich sehr gefreut. Der jetzige Dirigent, Corsin Tuor, ist als Erster auf mich zugekommen, fragte nach meiner Meinung für das Konzertprogramm und sagte: «Du musst am Schluss des Konzertes drei oder vier Stücke dirigieren.»

Wirst du es machen?

Aber ja, gerne natürlich. Zusammen mit der BBO Hauptband, der BBO Junior und den rund fünfzig ehemaligen BBO-Musikerinnen und -Musikern wird es eine Massed Band geben, die ich dirigieren darf. Ich freue mich riesig.

Was wünschst du der Brass Band Berner Oberland zum 50. Geburtstag?

Vorausschicken möchte ich, dass ich immer ein Fan der BBO geblieben bin. Für die Zukunft wünsche ich der

Band, dass sie wieder mehr Leute aus dem Berner Oberland findet und daraus eine verschworene Gemeinschaft wird, so, wie ich es zu meiner Zeit erleben durfte.

Von einem Wunsch möchte ich noch erzählen, der in Erfüllung gegangen ist: Als ich nach meinen Wanderjahren Anfang der 1970er-Jahre von England zurück nach Saanen gekommen war, setzte ich mich für den Bau eines Musikpavillons im Dorf ein, wie ich in England viele erlebt hatte. Doch man winkte ab, es hiess nur: «Er spinnt wieder.» Unzählige Male versuchte ich es von Neuem, jedes Mal wurde ich vertröstet. Doch dann völlig unerwartet erfüllte sich mein Wunsch: Vor drei Jahren wurde ein Pavillon mitten im Dorf gebaut, hat zweihunderttausend Franken gekostet. Und da finden jetzt regelmässig Konzerte statt. Herrlich.

Markus' Augen leuchten vor Begeisterung. Schnell haben wir das Feuer gespürt, das noch immer in ihm lodert.

Seine Leidenschaft für Musik, insbesondere für die Brassmusik, ist ungebrochen. Markus S. Bach war ein Pionier der Brassmusik, er hat Ausserordentliches geleistet. Aufgeben war nie eine Option für ihn. Auch dann nicht, als er und seine Familie bedroht wurden. Zu wichtig waren ihm Förderung und Ausbildung von jungen Musikern und die Verbreitung des Brasssounds, der ihn von der ersten Sekunde an nicht mehr losgelassen hatte.

Er kämpfte, oftmals mit harten Bandagen, aber immer im Sinne der Sache. Und damit hat er einen wesentlichen Teil der Schweizer Brassbandgeschichte mitgeschrieben. Markus S. Bach betont zum Schluss des Interviews, dass er all diese Erfolge und die grosse Arbeit nie hätte erreichen können ohne die fantastische Mitarbeit seiner Ehegattin Margrith, welche ihm jederzeit als Familienmanagerin und Sekretärin zur Seite stand. ●



2019: Markus S. Bach mit seinen beiden Söhnen Philippe und Michael (r.).



BBO 1975 mit Initiant und Dirigent Markus S. Bach..



1987: Der erste Sieg am Schweizerischen Brass Band Wettbewerb.

Die Geschichte der Brass Band Berner Oberland BBO

Die Brass Band Berner Oberland wurde 1969 von Markus S. Bach gegründet. Er wollte talentierten Musikern im Raum Berner Oberland eine Plattform bieten, sich weiterzuentwickeln.

Von Melina Sigirst, Iris Oberle und Martin Sebastian

Die Idee fand grossen Anklang, schnell hatten sich zahlreiche Musiker der neuen Brass Band angeschlossen. Nur drei Jahre später erfolgte die erste Wettbewerbsteilnahme am Schweizerischen Brass Band Wettbewerb. Die BBO erreichte den erfreulichen vierten Platz.

Die traditionellen Pfingstmontagsmatinéen, welche mittlerweile schweizweit bekannt sind, fanden 1974 ihren Anfang. 1978 dann die erste Englandreise ins Land des Ursprungs der Brassbands. Im März 1978 wurde die erste Schallplatte in Gstaad aufgenommen. Gäste waren Branimir Slokar und Philip McCann, Letzterer wurde 2007 musikalischer Leiter und Chefdirigent der BBO.

Im Oktober 1981 nahmen die Berner Oberländer zum ersten Mal an den European Brass Band Championships in London teil. Sie massen sich mit neun weiteren Bands in der ehrwürdigen Royal Albert Hall und erreichten den 7. Rang. Künftig sollten sie noch weitere acht Male am EBBC teilnehmen, das beste Ergebnis mit dem hervorragenden 4. Rang erzielten sie 1988. Dieser fand in jenem Jahr zum ersten Mal in der Geschichte des EBBC in der Schweiz, in Luzern, statt.

Ein weiterer Höhepunkt in der Geschichte der BBO war die Reise 1985 nach Japan und Hongkong. Die Musiker kamen besonders bei den japanischen Frauen sehr gut an, bildete sich doch innert kurzer Zeit ein richtiger Fanclub. Ein Jahr später zog es sie erneut ins Land der aufgehenden Sonne.

1987 erfolgte die Neuuniformierung - zum ersten Mal mit den bis heute bekannten und geliebten Farben der BBO. Im gleichen Jahr siegte die BBO zum ersten Mal am Schweizerischen Brass Band Wettbewerb. 1989 gewannen sie erstmalig den Grossen Preis von Birnenstorf,

fünf weitere Siege folgten. Ihr 20-jähriges Bestehen feierten sie 1989 mit einer Jubiläumstournee und einem grossen Jubiläumsfest, ähnlich dem in diesem Jahr. Bis dahin trat die BBO durchschnittlich an 25 Konzerten jährlich auf.

1991 begann die Ära mit James Gourlay, nachdem Markus S. Bach die Band über 20 Jahre lang geleitet hatte. Gourlay blieb bis ins Jahr 1997 und wurde vom Tessiner Carlo Balmelli abgelöst. Als Weltpremiere betitelt spielte die BBO 1991 ein Konzert im Zirkuszelt im Schaudaupark in Thun, zugunsten von Berner Oberland Tourismus. 1999 fand im Rahmen des 1. World Band Festivals neben dem 11. Swiss Open Contest auch der 1. European Open Contest statt. Mit ihrem Konzertprogramm begeisterte die BBO die Jury, und so holten sie auch diesen Sieg nach Hause.

2001 nahm die BBO am Eidgenössischen Musikfest in Fribourg teil und erspielte sich in der Höchstklasse den 1. Rang. Wie die Pfingstkonzerte sind auch die Thuner Neujahrskonzerte ein immer wiederkehrender Anlass auf der Agenda der BBO, so auch im Januar 2004. Der in Gurzelen geborene Adrian Schneider kam 2005 als Dirigent zur BBO, bereits 2006 wurde er durch Phillip McCann abgelöst, der die Berner Oberländer projektweise unterstützte. 2009 verpflichteten sie ihn zum ständigen Dirigenten.

2008 unternahm die Brass Band Berner Oberland wieder einmal Konzertreisen; eine führte die Musiker nach Holland, eine nach Deutschland. Höhepunkte waren das Gemeinschaftskonzert mit der Brass Band de Waldsang und dem Konzert mit Radioaufnahmen für den Westdeutschen Rundfunk.

Auszug aus den Wettbewerbserfolgen der Brass Band Berner Oberland

Schw. Brass Band Wettbewerb

Jahr	Rang	Dirigent
2018	5.	Corsin Tuor
2017	8.	Corsin Tuor
2016	6.	Corsin Tuor
2015	3.	Corsin Tuor
2014	3.	Corsin Tuor
2013	6.	Corsin Tuor
2012	7.	Corsin Tuor
2011	5.	Corsin Tuor
2009	5.	Phillip McCann
2008	5.	Phillip McCann
2007	4.	Phillip McCann
2005	5.	Adrian Schneider
2004	2.	Carlo Balmelli
2003	4.	Carlo Balmelli
2002	5.	Carlo Balmelli
2001	3.	Carlo Balmelli
2000	5.	Carlo Balmelli
1999	2.	Carlo Balmelli
1998	2.	Carlo Balmelli
1997	1.	Carlo Balmelli
1996	1.	James Gourlay
1995	5.	James Gourlay
1994	2.	James Gourlay
1993	1.	James Gourlay
1992	1.	James Gourlay
1991	1.	James Gourlay
1990	1.	Markus S. Bach
1989	2.	Markus S. Bach
1988	2.	Markus S. Bach
1987	1.	Markus S. Bach
1986	2.	Markus S. Bach
1985	7.	Markus S. Bach
1984	3.	Markus S. Bach
1983	4.	Markus S. Bach
1982	2.	Markus S. Bach
1980	2.	Markus S. Bach
1979	4.	Markus S. Bach
1978	6.	Markus S. Bach
1976	4.	Markus S. Bach
1974	8.	Markus S. Bach
1973	8.	Markus S. Bach
1972	4.	Markus S. Bach

European Open Contest

2004	1.	Thomas Rüedi
2003	3.	Carlo Balmelli
2002	2.	Carlo Balmelli

2001	3.	Carlo Balmelli
2000	3.	Carlo Balmelli
1999	1.	Carlo Balmelli

Swiss Open Contest

2018	1.	Corsin Tuor
2017	3.	Corsin Tuor
2016	4.	Corsin Tuor
2015	6.	Corsin Tuor
2014	3.	Corsin Tuor
2013	9.	Corsin Tuor
2012	8.	Corsin Tuor
2010	9.	Philipp McCann
2009	3.	Philipp McCann
2007	8.	Philipp McCann
2006	8.	Adrian Schneider
2005	6.	Adrian Schneider
2004	1.	Thomas Rüedi
2003	3.	Carlo Balmelli
2002	2.	Carlo Balmelli
2001	2.	Carlo Balmelli
2000	2.	Carlo Balmelli
1999	6.	Carlo Balmelli
1998	3.	Carlo Balmelli
1997	4.	James Gourlay
1996	1.	James Gourlay
1995	2.	James Gourlay
1994	1.	James Gourlay
1993	1.	James Gourlay
1992	4.	James Gourlay
1991	5.	Markus S. Bach
1990	2.	Markus S. Bach

Swiss Entertainment Contest

2004	3.	Carlo Balmelli
2002	3.	Carlo Balmelli
1997	1.	Paul Cosh
1995	4.	James Gourlay
1994	3.	James Gourlay
1993	1.	James Gourlay
1991	1.	Markus S. Bach
1990	1.	Markus S. Bach
1989	1.	Markus S. Bach
1988	1.	Markus S. Bach
1987	1.	Markus S. Bach

European Brass Band Contest

1998	7.	Carlo Balmelli
1997	6.	James Gourlay
1994	5.	James Gourlay
1993	5.	James Gourlay
1992	5.	James Gourlay
1991	7.	Markus S. Bach
1988	4.	Markus S. Bach

Erfolge der BBO Junior

Schw. Brass Band Wettbewerb

2018	1	Jan Müller
2017	1	Jan Müller
2016	2	Jan Müller
2015	6	Jan Müller
2014	4	Jan Müller
2013	6	Jan Müller
2012	4	Jan Müller
2011	8	Gian Stecher
2010	4	Gian Stecher
2009	8	Gian Stecher
2008	15	Gian Stecher
2007	13	Gian Stecher
2006	10	Heinz Mäder
2005	9	Marcel Bossert
2004	1	Marcel Bossert
2003	13	Véronique Gyger
2002	16	Véronique Gyger
2001	1	Véronique Gyger
2000	1	Véronique Gyger
1999	2	Michael Zoppas
1998	3	Michael Zoppas
1997	3	Michael Zoppas
1996	2	Michael Zoppas
1995	1	Michael Zoppas

European Youth Brass Band Championship

2018	4	Jan Müller
2017	3	Jan Müller
2015	4	Jan Müller

Swiss Entertainment Contest

2003	4	Véronique Gyger
2002	1	Véronique Gyger

Jubiläumskonzert «50 Jahre BBBO» am Samstag, 8. Juni 2019

Das 50-jährige Bestehen der BBO wird mit einem besonderen Jubiläumskonzert und einem BBO-Museum gefeiert. Dieses findet am Samstag, 8. Juni 2019 in der Simmental Arena in Zweisimmen statt. Türöffnung und Festwirtschaft ab 18 Uhr, Konzertbeginn 19.30 Uhr. Tickets und Infos: www.bbo.ch/50

Konzert mit Corsin Tuor mit der Brass Band Berner Oberland, Jan Müller mit der Brass Band Berner Oberland Junior, Markus S. Bach mit der BBO, BBOJ und der BBO-Ehemaligen.

Ein neues Gewand erhielten die Musiker 2010, 23 Jahre nach der letzten Neuuniformierung. Den Farben blieben sie treu, wiederum rückten Gold und Königsblau ins Zentrum.

2011 übernahm zum ersten Mal Corsin Tuor die Leitung für den Auftritt in Montreux am SBBW. Im Februar 2012 konnte er definitiv verpflichtet werden. Im Dezember 2012 läutete die BBO eine neue Tradition ein: In der Nydeggkirche in Bern fand das erste Adventskonzert zusammen mit der BBOJ statt. Als Gastsolist konnte der bekannte Trompeter Imanuel Richter gewonnen werden. Mit Perlas Rumantschas II erschien 2013 die Fortsetzung des ersten Teils. Die Idee von Corsin Tuor: Romanische Volksmusik für Brassband und Männerstimmen. Zusammen mit dem Ensemble De Canto wurde diese kulturelle Vielfalt präsentiert. Anfang dieses Jahres fand mit Perlas Rumantschas III die Vervollständigung der Trilogie. Ein ebenso spannendes wie erfolgreiches Projekt.

Im Dezember 2015 erhielt die BBO die Möglichkeit, mit dem weltberühmten Cornetisten und Principal der Black Dyke Band Richard Marshall ihr traditionelles Adventskonzert zu bestreiten. 2016 durften sie im Rahmen der SRF-Fernsehsendung «Potzmusik» ein Video auf dem Gotthard aufnehmen. Thema war der Gotthard Basistunnel. Ein Jahr später betrat die BBO Neuland: Zusammen mit dem Gastsolisten Thomas Gansch traten sie im Theater National in Bern zu einem Jazzkonzert auf. Im September letzten Jahres erzielte die Brass Band Berner Oberland am Swiss Open Contest den hervorragenden ersten Rang. In den 50 Jahren hat die Brass Band Berner Oberland insgesamt 28 Tonträger produziert.



1981: Teilnahme an den European Brass Band Championships.



Schweizerischer Brass Band Wettbewerb 1989 mit dem 2. Rang.



Bandfoto 2010 der Brass Band Berner Oberland BBO unter der Leitung von Phillip McCann.

Gründung der Brass Band Berner Oberland Junior

Die Förderung des Nachwuchses war und ist der BBO wichtig. Deshalb wurde 1992 die Brass Band Berner Oberland Junior gegründet. Die Idee war, Jungmusiker mit dem späteren Übertritt zur BBO auszubilden. Entstanden ist ein Ensemble, welches sich unter der Direktion von Véronique Gyger-Pitteloud innert kurzer Zeit zu einem der erfolgreichsten in der Schweizer Brassbandszene ent-



2016: Videodreh der BBO auf dem Gotthard.



BBO unter der Leitung von Corsin Tuor: 1. Rang am Swiss Open 2018.



Brass Band Berner Oberland Junior unter der Leitung von Jan Müller am Europäischen Jugend Brass Band Wettbewerb 2018 in Utrecht (NL).



wickelte. Seit 1993 bestreitet die BBOJ gemeinsam mit der BBO jeweils die Pflingstmontagsmattinées.

1995 nahmen die Junioren erstmals am Schweizerischen Brass Band Wettbewerb teil und gewannen unter dem Dirigat von Michael Zoppas in der 3. Klasse. Im Jahr 2000 siegte die BBOJ am SBBW mit Véronique Gyger in der 2. Stärkeklasse, ein Jahr später gelang ihnen erneut der Sieg. An zwei weiteren regionalen Wettbewerben waren sie 2000 erfolgreich: Am Nordschweizerischen Jugendmusikwettbewerb Lauwil, mit einem Sieg über alle Kategorien brillierten sie am Solothurnischen Blasmusikpreis in Deitingen. Das gleiche widerfuhr ihnen 2002. Ebenfalls 2002 gewannen sie den Swiss Entertainment Contest, 2004 den SBBW in der 2. Klasse unter der Leitung von Marcel Bossert. 2003 wurde das Musiklager BBO-Week ins Leben gerufen. Das Musiklager wendet sich an junge Blechbläser und Schlagzeuger, die Freude am Musizieren haben. 2010 passte die BBOJ die Farben

ihrer Uniformen jener der BBO bei der Neuniformierung an. Nachdem Gian Stecher 2011 seinen Dirigierstab abgegeben hatte, trat Jan Müller in seine Fussstapfen.

Seit Dezember 2012 treten die Junioren gemeinsam mit den Veteranen jeweils am Adventskonzert auf. Im Mai 2015 nahm die Brass Band Berner Oberland Junior BBOJ zum ersten Mal an den Youth Brass Band Championships in Freiburg teil und erzielten den 4. Platz. 2017 erzielten sie mehr als zehn Jahre nach dem letzten Sieg den ersten Rang in der 2. Stärkeklasse am SBBW in Montreux unter der Leitung von Jan Müller, 2018 doppelten sie nach. 2018 gingen sie als Sieger aus dem Berner Oberländischen Musikfest Steffisburg hervor.

Sowohl die BBO wie auch die BBO Junior tragen erheblich zur kulturellen Vielfalt im Kanton Bern bei. Beide sind erfolgreiche Konzert- und Wettbewerbsbands, welche ihre Zuhörer immer wieder mit anspruchsvoller und unterhaltsamer Brassmusik begeistern. ●